

ch

wild ■ N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Ökologie

INFORMATIONSBLATT

**Hearing
«Wildtierbiologie
in der Schweiz»**

Ein Block von Referaten am Vormittag und Gruppenarbeiten über eine zukünftige Wildtierbiologie in der Schweiz am Nachmittag boten den Rahmen zum Hearing vom 7. April 2001 in Bern, das unter dem Motto stand: «Wildtierbiologie in der Schweiz im Dialog zwischen Forschung, Lehre und Praxis». Mehr als 70 Teilnehmende aus Forschungsinstitutionen, Verwaltung, Ökobüros, Naturschutz- und Fachorganisationen nutzten die Gelegenheit, um strukturelle und inhaltliche Aspekte sowie Defizite der Wildtierbiologie zu diskutieren.

Ein unwidersprochenes Statement der Tagung war, dass Hochschulen eine öffentliche Dienstleistung auf internationalem, qualitativ hohem Niveau zu erbringen haben. Wieweit es aber möglich ist, die Anforderungen der Naturschutzpraxis und des Wildtiermanagements mit einer Wissenschaft von internationalem Standard optimal zu verknüpfen und zu kombinieren, darüber gingen die Meinungen auseinander. Einer Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis wurden generell die grössten Chancen dann eingeräumt, wenn die Kooperation und Koordination unter gleichberechtigten Partnern stattfindet und ein gegenseitiges Verständnis für die spezifischen Rahmenbedingungen aller Beteiligten vorhanden ist.

Neue Ausbildungsmodelle

Verschiedene Exponenten forderten, dass die scheinbar unverrückbaren Rahmenbedingungen hinterfragt und über die wissenschaftliche Leistung hinaus weitere Leistungsparameter für die universitäre Ausbildung diskutiert werden müssen. Teamarbeit, interdisziplinäres Arbeiten sowie Organisations- und Arbeitstechnik sind nur einige der Zusatzqualifikationen, die von Praxisvertretern gefordert wurden. Damit soll sichergestellt werden, dass Studienabgängerinnen und -abgänger die Erfordernisse des Marktes erfüllen. Da solche Ausbildungsmodelle mit den heutigen Strukturen kaum von den Hochschulen alleine abgedeckt werden können, wurden auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Amtsstellen, Büros, Fachorganisationen, Naturmuseen usw. skizziert. Obligatorische Studienpraktika böten dabei die Möglichkeit, während der Ausbildung erste Erfahrungen mit praxisnahen Themen zu sammeln. Eine institutionelle Verankerung der Wildtierbiologie, z.B. in Form einer Stiftungs-


IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Ökologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
10. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Ökologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

professur, und der Ausbau von bestehenden Strukturen würden ganz generell gute Voraussetzungen für eine institutionelle Abstützung des Fachbereichs schaffen.

Wie weiter?

In der Zwischenzeit hat eine Arbeitsgruppe der SGW die Kernaussagen zusammengefasst. Dieses Papier soll als Grundlage für eine Nachbearbeitung der Tagung im Juni dienen, zu der sämtliche Referenten sowie die Mitglieder der Arbeitsgruppe «Zukunft Wildtierbiologie» eingeladen wurden. Im Bereich der Naturschutzbiologie sind in der jüngeren Vergangenheit schon Erfahrungen gesammelt worden im Ermitteln von Bedürfnissen der Praxis und im praxisgerechten Vermitteln von Forschungsergebnissen. Das «Forum Biodiversität» und das «relais: Praxis und Forschung für Natur und Landschaft» sind in diesen Bereichen aktiv. Daher wurden auch Vertreterinnen dieser Foren zur anstehenden Arbeitssitzung eingeladen. Abklärungen sollen zeigen, wieweit die zwei erwähnten Plattformen für die effiziente Koordination von Naturschutzpraxis, Forschung und Lehre im Bereich Wildtierbiologie nützlich sein können und allenfalls in einer engen Zusammenarbeit Synergien erreicht werden. Weiter sollen beim Treffen an der Universität Zürich die ersten kurzfristigen Ziele und Massnahmen zur Sicherung von Kontinuität und Qualität der Wildtierbiologie an den deutschsprachigen Hochschulen der Schweiz und Möglichkeiten der Zusammenarbeit verschiedener Partner diskutiert werden.

Kurt Bollmann

WALDGESETZ

125 Jahre Waldgesetz

Magazin UMWELT 2/2001

Der Wald steht auch im Mittelpunkt des neuen Magazins UMWELT des BUWAL. Es kann kostenlos bezogen werden bei: Tel. 031 720 53 51 oder im Internet: www.umwelt-schweiz.ch/buwal/de/medien/umwelt/2001_2/

Das BUWAL gibt ausserdem, zusammen mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, die **CD-Rom Wald und gesellschaftlicher Wandel** heraus. Die CD-Rom kann kostenlos bezogen werden bei: BUWAL, Dokumentation 3003 Bern, Bestellnummer: DIV-7020-D (auch in f und e)

Vor 125 Jahren hat die Schweiz das erste Eidgenössische Waldgesetz erlassen. Es ist Vorbild der heutigen Politik des nachhaltigen Handelns, wie sie sowohl von der Eidgenossenschaft als auch von der internationalen Gemeinschaft angestrebt wird.

Das revolutionäre am Forstpolizeigesetz von 1876 war sein Grundsatz der Nachhaltigkeit: Die Erkenntnis, dass jede Generation Anrecht auf die gleichen Ertragsmöglichkeiten haben soll, dass immer nur die Zinsen – das nachwachsende Holz – genutzt werden dürfen, dass das Kapital – der Holzvorrat – aber unangetastet bleiben soll. Das Forstpolizeigesetz von 1876 war und ist internationales Vorbild.

Die Schweizer Waldfläche konnte sich innerhalb der letzten 125 Jah-

re markant vergrössern. Einst kahle Berge sind heute wieder bewaldet, und die Gebirgstäler sind wieder bewohnbar, weil der Wald sie schützt. Naturkatastrophen – Überschwemmungen, Steinschläge, Rutschungen und Lawinen, wie sie sich im 19. Jahrhundert häuften, sind dank der stärkeren Bewaldung und dank der Waldpflege anstelle von Raubbau und Kahlschlag stark zurückgegangen.

Heute werden die Schweizer Wälder nicht übernutzt, sondern unternutzt. Zudem wirkt sich die starke Schadstoffbelastung negativ auf den Wald aus. Das BUWAL will deshalb für einen verstärkten Absatz von Schweizer Holz werben und die Schadstoffbelastungen auf ein erträgliches Mass reduzieren.

BUWAL, Informationsdienst

Die Zukunft von Lehre und Forschung im Bereich Wildtierbiologie beschäftigt unsere Gesellschaft immer wieder als zentrales Thema. Anlässlich der Jahresversammlung 2000 wurde deshalb eine Arbeitsgruppe gebildet, um eine aktuelle und wirksame Politik zugunsten der Wildtierbiologie in der Schweiz zu erarbeiten. Dies war auch einer der wichtigsten Punkte unserer Aktivitäten 2000. Diese Politik wird sich besonders auf die Resultate abstützen, welche das auf den 7. April 2001 geplante Hearing «Wildtierbiologie in der Schweiz im Dialog zwischen Forschung, Lehre und Praxis» liefern wird. Deshalb geht unser Dank im Jahr 2000 ganz besonders an alle diejenigen, welche sich für diese Arbeit engagiert haben und vor allem auch an Kurt Bollmann, den Präsidenten der Arbeitsgruppe, für seinen grossen Einsatz.

Im Berichtsjahr hat unser Mitgliederbestand, welcher ständig zunimmt, die Zahl 280 überschritten. Unsere wissenschaftliche Tätigkeit war vielfältig. Im Rahmen der Jahresversammlung am 20./21. Mai in Frauenfeld fand ein Symposium statt zum Thema «Probleme mit Wildtieren aus der Sicht des Praktikers». Wir danken an dieser Stelle dem Naturhistorischen Museum Frauenfeld (TG) und speziell seinem Direktor, Hannes Geisser, für die Gastfreundschaft und ausgezeichnete Organisation des Anlasses. Im Rahmen der 180. Jahresversammlung der SANW in Winterthur haben wir ein Kolloquium zum Thema der ethischen Aspekte des Wildtiermanagements und der Conservation Biology organisiert, ebenso das 2. Swiss Forum für Conservation Biology (SWIFCOB 2). Schliesslich haben wir die Angebote von Kursen und Weiterbildungen verstärkt, so zum Beispiel:

- Am 3. und 4. Februar 2000 ein Workshop «Wildlife Monitoring – recent developments in techniques and applications», organisiert zusammen mit der WSL in Birmensdorf.
- Vom 27. – 29. März 2000 in Chur ein Kurs zum Thema «Biologie und Management ausgewählter Säugetiergruppen».
- Die Teilnahme an verschiedenen Weiterbildungstagungen in Zusammenarbeit mit dem BUWAL und dem Schweizerischen Forstverein.

Auch das Programm 2001 ist bereits reich befrachtet, besonders zu erwähnen sind zwei geplante Weiterbildungskurse in Zusammenarbeit mit dem Laboratoire de Biologie de la Conservation (LBC) der Universität Lausanne.

Ausser den sechs Ausgaben des viel beachteten CH-WILDINFO, rechnen wir in Sachen Publikationen noch mit dem erwarteten Bericht über die «Wildtierkorridore von nationaler Bedeutung». Die Koordination für diese Publikation hat unsere Gesellschaft in Absprache mit dem BUWAL übernommen. Die Veröffentlichung soll in der «Schriftenreihe Umwelt» des BUWAL erscheinen.

Selbstverständlich erledigte der Vorstand der SGW auch zahlreiche andere Arbeiten, welche regelmässig im CH-WILDINFO erwähnt worden sind. Ich danke deshalb an dieser Stelle im Namen unserer Gesellschaft ganz herzlich allen Vorstandsmitgliedern, wie auch Francesca Balmelli, unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, für ihr grosses Engagement und ihren Einsatz für die SGW.

Für die SGW, der Präsident: Cornelis R. Neet

SGW-Vorstand

Anlässlich der Generalversammlung vom 4. Mai 2001 in Bellinzona kam es zu wichtigen Änderungen in der personellen Zusammensetzung des Vorstandes:

- Nach vorbildlichem Einsatz ist **Cornelis Neet** vom Amt des Präsidenten zurückgetreten und zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt worden. Während seiner vierjährigen Amtszeit ist es ihm gelungen, das Ansehen der SGW und der Wildtierbiologie landesweit zu fördern und wichtige Brücken zwischen den Sprachregionen der Schweiz aufzubauen.

Die Aus- und Weiterbildung, die Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis, die Beteiligung an fachpolitischen Diskussionen sowie die Informationspolitik waren wichtige Prioritäten seiner Tätigkeit. Für seinen Einsatz und seine Führungs- und Fachkompetenz möchte die Gesellschaft seinem ehemaligen Präsidenten ganz herzlich danken. Wir wünschen ihm viel Zufriedenheit und Erfolg für die Zukunft.

- Ein grosser Dank gebührt auch **Jean-Steve Meia**, der ebenfalls seinen Rücktritt aus dem Vorstand bekannt gab. Die regelmässigen redaktionellen Beiträge im CH-WILDINFO waren ein wichtiger Teil seiner Vorstandstätigkeit und führten zu einem verbesserten Informationsaustausch zwischen dem SGW-Vorstand und den SGW-Mitgliedern.

- Mit Akklamation wurden der neue Präsident **Kurt Bollmann** und die zwei neuen Vorstandsmitglieder **Luca Fumagalli** und **Hannes Geisser** gewählt (siehe nächste Seite).

Der neu zusammengesetzte Vorstand wird an seiner konstituierenden Sitzung im Juni über die kurz- und mittelfristigen Schwerpunkte der SGW sowie über die Verteilung der Ämter diskutieren.

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:

Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie
c/o Infodienst Wildbiologie &
Oekologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

Francesca Balmelli

Der neue Präsident und die beiden neuen Vorstandsmitglieder kurz vorgestellt:

Kurt Bollmann (geb. 1962) gehört dem Vorstand der SGW seit 1989 an. Er schloss sein Biologie-Studium mit einer wildtierbiologischen Studie über die Bezoarziege in Pakistan ab, bevor er mit einer Arbeit zum Paarungssystem des Bergpiepers in den Schweizer Alpen an der Universität Zürich promovierte. Nach sechsjähriger Naturschutzarbeit beim SVS – BirdLife Schweiz übernahm er in diesem Jahr eine neue Tätigkeit an der Eidg. Forschungsanstalt WSL.

Kurt Bollmann

Dort leitet er eine Populationsstudie über das Auerhuhn in den Schweizer Alpen, welche zum Ziel hat, der Praxis wichtige Grundlagen für einen spezifischen und effektiven Artenschutz zur Verfügung zu stellen. Auf internationaler Ebene ist Kurt Bollmann zudem Mitglied der Species Survival Commission «*Caprinae*» der IUCN.

Hannes Geisser (1966) studierte von 1986 bis 1991 Biologie an der Universität Zürich. Das Studium schloss er mit einer Diplomarbeit über das Gesangsverhalten des Wasserpiepers bei Prof. Heinz-Ulrich Reyher ab. Danach sammelte er erste berufliche Erfahrungen in einem Ökobüro, als Mitarbeiter in einem Nationalfondsprojekt während eines Aufenthaltes im Yellowstone Nationalpark sowie als Fachlehrer. Von 1994 bis 1997 war er wissenschaftlicher Assistent am Naturmuseum St. Gallen. 1995 begann er mit einer Dissertation über Bestandsentwicklung, Lebensraumnutzung und Schadensproblematik beim Wildschwein im Thurgau, die er letztes Jahr abschloss. Seit 1998 ist er Leiter des Naturmuseums des Kantons Thurgau in Frauenfeld.

Hannes Geisser

Luca Fumagalli wurde 1965 in Sorengo (TI) geboren. Zwischen 1984 und 1987 studierte er Zoologie und Ökologie an der Universität Lausanne. Seine Lizentiatsarbeit schrieb er im Bereich der Humananthropologie. Anschliessend doktorierte er mit einer Arbeit über die inter- und intraspezifische Variabilität der mitochondrialen DNA in einer Artengruppe von Spitzmäusen. Seine akademische Laufbahn führte ihn zwischen 1996 und 1998 an die University of Queensland in Australien, wo er ein Postdoc absolvierte. Während dieser Zeit vertiefte er seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Naturschutzgenetik und der molekularen Evolution.

Luca Fumagalli

Seit 1999 ist Luca Fumagalli Leiter des Laboratoire de Biologie de la Conservation an der Universität Lausanne (www.unil.ch/lbc/). Zu seinem Aufgabengebiet gehört u.a. die genetische Identifizierung von biologischen Proben wie Haare und Kot, welche in der Nähe von vermutlichen Raubtierrissen gefunden werden.

**SVS-Naturschutz-
zentrum
La Sauge
eröffnet**

Nach dreijähriger Planungs- und Bauphase konnte der Schweizer Vogelschutz SVS – BirdLife Schweiz am 8. Juni das Naturschutzzentrum La Sauge am Neuenburgersee eröffnen. Das wichtigste Ziel des SVS ist es, auf dem 24 ha grossen, über 500 Jahre alten Gut La Sauge auf bisher intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen Lebensräume für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Ausserdem soll eine breite Bevölkerung für den Schutz der Natur, vor allem der Feuchtgebiete und ganz konkret der Grande Cariçaie, gewonnen werden. Zudem möchte der SVS die international bedeutenden Naturschutzgebiete Fanel und Chablais de Cudrefin so weit wie möglich vom Erholungsdruck der Menschen entlasten.

Neu angelegte Lebensräume

Der SVS konzipierte die Neuschaffung von zwei grösseren und mehreren kleinen Teichen sowie die Umgestaltung der Waldränder auf La Sauge. Im weiteren wurden – in Zusammenarbeit mit den beteiligten Landwirten – die naturnahe Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen (einerseits als Extensivweide und andererseits als Ackerland mit einem besonders hohen Anteil an wertvollen ökologischen Ausgleichsflächen) geschaffen. Die bereits im letzten Jahr angelegten Lebensräume beherbergen schon verschiedene gefährdete Tierarten: über 60 Laubfrösche wurden diesen Frühling an den Teichen gezählt. Eisvogel und Nachtigall haben sich als Brutvögel angesiedelt.

Besucher willkommen

Die neuen Lebensräume – unter anderem ein spezieller Besucher-
teich – werden für die Besucherinnen und Besucher des Naturschutz-
zentrums durch einen Naturpfad erschlossen. Die Beobachtungshüt-
ten, die sogenannten «Hides», die sich im ersten SVS-Naturschutz-
zentrum im Neeracherried sehr bewährt haben, werden auch hier
angeboten. In La Sauge stehen sogar drei solcher «Hides».

Das Naturschutzzentrum bietet eine grosszügige, interaktive Aus-
stellung, einen Vorführraum und ein Naturlabor, welches mit allen
gängigen Geräten ausgerüstet ist. So stehen Binokulare zur Verfüg-
ung und Brutplätze können per Direktübertragung aktuell einge-
sehen werden. Der Schweizer Vogelschutz SVS freut sich, Sie in La
Sauge begrüessen zu dürfen.

Vorarbeiten für die Expo.02

Der Schweizer Vogelschutz SVS koordiniert zudem in Zusammenar-
beit mit der Berner Ala, Nos Oiseaux und den Kantonen Bern, Neu-
enburg und Waadt auch die Arbeiten zur Besucherlenkung in den
Schutzgebieten. So kann bis zur Eröffnung der Expo.02 in einem
Jahr die nötige Infrastruktur bereit gestellt werden, damit die
Schutzgebiete nicht durch den erwarteten Besucheransturm beein-
trächtigt werden.

**SVS-Naturschutzzentrum
La Sauge**

1588 Cudrefin
Tel. 026 677 03 77
Fax 026 677 03 87
lasauge@birdlife.ch
www.birdlife.ch/lasauge

Trägerschaft

Schweizer Vogelschutz SVS –
BirdLife Schweiz
8036 Zürich

Leitung

François Turrian (Leiter)
Carl'Antonio Balzari (Stellver-
tretender Leiter)

Öffnungszeiten

ganzjährig Mittwoch, Samstag
und Sonntag, 10.00-17.00 Uhr
zusätzlich im Juli und August alle
Tage ausser Montag 10.00-
17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene Fr. 6.–
Kinder Fr. 3.–
günstige Saisonkarten

Bestellen Sie das farbige Falt-
blatt über das Naturschutzzen-
trum (in Einzelexemplaren gra-
tis).

Conservation Biology

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat den Walliser **Raphaël Arlettaz** zum ordentlichen Professor für «Conservation Biology» am Zoologischen Institut der Universität Bern ernannt. Es handelt sich dabei um eine neu-geschaffene Professur. Arlettaz wird zugleich Mitdirektor des Zoologi-schen Instituts. Er tritt sein neues Amt am 1. Juli 2001 an.

In Bern will Arlettaz Forschung über selten gewordene einheimische Wildtierarten durchführen («Umbrella species»), besonders in den Agrar- und alpinen Ökosystemen. Sein Ziel besteht darin, die ökologischen Mechanismen, welche die Populationsabnahmen verursachen, zu be-stimmen, so dass konkrete und gezielte Schutz- oder Managementmass-nahmen vorgeschlagen werden können.

Im Zusammenhang mit dieser Professur sind verschiedene neue Stel-len ausgeschrieben (Details siehe unter: www.wild.unizh.ch/stellen).

Artenschutzleitbild der Schweiz

Biotopschutz und ökologischer Ausgleich allein reichen nicht aus, um das Überleben von Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz auf die Dau-er sicherzustellen. Dem Artenschutz soll wieder mehr Bedeutung bei-gemessen werden. Das BUWAL hat deshalb ein Projekt lanciert, um ein Artenschutzleitbild der Schweiz zu erarbeiten, das alle frei lebenden einheimischen Tiere, Pflanzen und Pilze umfassen wird. In Zusammen-arbeit mit Spezialisten und Fachstellen werden vorhandene Informatio-nen und Daten zusammengetragen; Lücken und fehlende Grundlagen bei bestimmten Artengruppen können auf diese Weise erkannt werden. Als weiterer Bestandteil des Leitbildes sollen Vorschläge für Prioritäten im Artenschutz und für Aktionspläne erarbeitet werden.

Das Projekt wird von Gabi Gerlach (BiCon AG, Kreuzlingen) in Zusam-menarbeit mit Peter Duelli (WSL), Yves Gonseth (CSCF), Sirnon Capt (CSCF) durchgeführt und von Erich Kohli, Rolf Anderegg und Daniel Hefti (BUWAL) begleitet.

ch - **WILD TIER** WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wild-tiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. In Mitteleuropa ist der Kuckuck die einzige Vogelart, die ihre Eier nicht selber ausbrütet.
2. Der Iltis kommt in der Schweiz bis in eine Höhe von 1'900 m ü.M. vor.
3. Wildschweine haben manchmal auch geringelte Schwänze.
4. Im Durchschnitt wiegt eine erwachsene Rabenkrähe etwa 500 g.
5. Das Geschlechterverhältnis bei Gämskitzen ist ausgeglichen (etwa gleich viele weibliche und männliche Kitzte).
6. Bei uns überlebt etwa ein Drittel der Junghasen das erste Jahr.

WAZA

Peter Dollinger wird neuer Direk-tor der «World Association of Zoos and Aquariums» (WAZA). Dollinger leitet zur Zeit die Abteilung «Bewil-ligungen und Kontrollen» beim Bundesamt für Veterinärwesen. Er wird die neue Stelle am 1. Oktober 2001 antreten.

Jägerweekend 2001 «Rotfuchs»

Das traditionelle Jägerweekend auf der Riederalp befasst sich dies-es Jahr mit dem Thema «Fuchs». Nebst einem Einblick in die Biologie werden auch neuste Resultate aus aktuellen Untersuchungen vor-gestellt. Als Referenten konnten Felix Labhardt, Uli Müller, Jean-Marc Weber, Sandra Gloor, Daniel Hegglin und Bruno Hespeler ge-wonnen werden.

Das Jägerweekend findet vom 29. Juni bis 1. Juli im Pro Natura Zen-trum Aletsch statt. Nähere Informa-tionen sind erhältlich unter:

Tel. 027/ 928 62 20

Tel. 079/ 651 20 42

email: laudo.albrecht@pronatura.ch

Aus für Wildbiologische Gesellschaft München (WGM)

Wegen grossen finanziellen Verlu-sten musste die WGM aufgelöst werden. 1977 wurde die WGM von Wolfgang Schröder und Horst Stern gegründet. In den vergangenen 24 Jahren hat die WGM viele fachkun-dige Lösungen zum Schutze der Wildtiere erarbeitet. Der gemeinnüt-zige Verein hat sich mit grossem Er-folg in vielen Projekten im In- und Ausland engagiert. Durch die Be-teiligung an einem Naturschutz-grossprojekt ist nun aber ein so grosser Verlust entstanden, dass die WGM ihre Tätigkeit einstellen musste.

Das Wildschwein

Sonderausstellung im Bündner Natur-Museum (bis 12. 8. 2001)

Seit Ende der letzten Eiszeit gehört das Wildschwein zu unserer heimischen Tierwelt. Starke Bejagung, grossflächige Waldrodungen sowie die zunehmende Besiedlung des Mittellandes haben die Tierart allerdings aus weiten Teilen Europas vertrieben. In den letzten Jahren nahmen die Wildschwein-Bestände jedoch wieder zu. Schon ist da und dort von einer «Sauenplage» die Rede. Doch Wildschweine sind keine Schädlinge, die es bis zur letzten Borste auszurotten gilt. Dies zeigt die neue Sonderausstellung «Das Wildschwein» im Bündner Natur-Museum in Chur auf eindrückliche Weise. Zahlreiche Präparate, Modelle und Objekte veranschaulichen die interessante Biologie und das erstaunliche Verhalten dieser heimischen Wildtierart.

Öffnungszeiten: Di bis Sa, 10 - 12 und 13.30 - 17 Uhr, So 10 - 17 Uhr

Mein Name ist Hase - Zur Lage des Feldhasen in der Schweiz

Zu diesem Thema wurde von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, dem Naturmuseum Olten und dem Naturmuseum St.Gallen eine Sonderausstellung geschaffen. Sie zeigt die Ergebnisse einer neunjährigen Studie zur Entwicklung der Feldhasenbestände an verschiedenen Orten in der Schweiz. Die Ausstellung ist gleichzeitig in Olten und St. Gallen zu sehen.

Naturmuseum Olten bis 29. Juli 2001, www.naturmuseum-olten.ch

Naturmuseum St.Gallen bis 25. November 2001, www.naturmuseumsg.ch

13. Umweltforschungstag der Universität Zürich

Universität Zürich

19. Juni 2001

Weitere Informationen:

www.unizh.ch/uwinst/aktuelles/

Jahrestagung 2001 der Gesellschaft für Ökologie

Funktionelle Bedeutung von Biodiversität

Basel

27. - 31. August 2001

Weitere Informationen:

www.unibas.ch/botschoen/gfoe/

Jahresversammlung SANW

Seen, Ozeane der Kontinente

Yverdon-les-Bains

17. - 20. September 2001

Weitere Informationen:

www-sst.unil.ch/assn/Y_0navigation/navigation_de.htm

2. Sempacher Fachtagung

Förderung der biologischen Vielfalt im Schweizer Wald

Sempach

21. September 2001

Kontakt: Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach

Tel. 041/ 462 97 00, Fax 041/ 462 97 10

email: fachtagung@vogelwarte.ch

www.vogelwarte.ch

Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde

75. Jahres-Hauptversammlung Tiergartenbiologie und Ökomorphologie

Berlin, Deutschland

23. - 27. September 2001

Kontakt in der Schweiz: Peter

Lüps, Naturhistorisches Museum

Bern, Bernastr. 15, 3005 Bern,

Tel. 031/ 350 72 80, Fax 031/ 350 74 99

e-mail: peter.lueps@nmbe.unibe.ch

weitere Veranstaltungen auf

<http://www.wild.unizh.ch>

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- 1. Ja** Ein Kuckucksweibchen legt seine bis zu 25 Eier pro Jahr einzeln in die Nester von meistens nur einer Wirtsart. In der Schweiz sind über 30 Arten als Wirtsvogel des Kuckucks nachgewiesen, am häufigsten Hausrotschwanz, Teichrohrsänger, Bachstelze, Rotkehlchen und Bergpieper.
- 2. Nein** Die höchstgelegenen sicheren Nachweise von Iltissen in den Alpen und im Jura stammen aus etwa 1'300 m ü.M..
- 3. Nein** Im Gegensatz zum Hausschwein trägt das Wildschwein die pelzigen Ohren immer aufrecht und den Schwanz nie geringelt.
- 4. Ja** Als Durchschnittsgewicht wird 520 g angegeben.
- 5. Ja** Das Geschlechterverhältnis bei Gämsen ist bis zum Alter von fünf Jahren ausgeglichen, nachher verschiebt es sich zugunsten der Weibchen.
- 6. Nein** Weniger als ein Viertel der Junghasen überlebt das erste Jahr. Ungünstiges Wetter, Hunger, Raubfeinde und der Mensch fordern zahlreiche Opfer. Viele Junghasen sterben an der Darmkrankheit Kokzidiose.

Nächster Redaktionsschluss: 20. August 2001